SADISMUS UND MASOCHISMUS

Zur Subversion der Sexualwissenschaft im Frühwerk Alfred Döblins

LINDA LESKAU

böhlau

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Literatur – Kultur – Geschlecht

Studien zur Literatur- und
Kulturgeschichte

Herausgegeben von
Anne-Kathrin Reulecke und Ulrike Vedder

in Verbindung mit
Inge Stephan und Sigrid Weigel

Band 75

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Linda Leskau

Sadismus und Masochismus

Zur Subversion der Sexualwissenschaft im Frühwerk Alfred Döblins

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Gedruckt mit der Genehmigung der Fakultät
für Philologie der Ruhr-Universität Bochum

Referentin: Prof. Dr. Natalie Binczek
Korreferent: PD Dr. Gregor Schwering
Tag der mündlichen Prüfung: 22. Januar 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Lindenstraße 14, D-50674 Köln
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:
Renate Bertlmann, Messer-Schnuller-Hände, 1981; © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Korrektorat: Rainer Landvogt, Hanau
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien
Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-412-51885-1

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Für meine Eltern

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Inhalt

Vorwort 9

1 Einleitung 13

2 Sadismus und Masochismus in der Sexualwissenschaft um 1900 . 33
2.1 Die Entstehung der deutschsprachigen Sexualwissenschaft 35
2.2 Richard von Krafft-Ebing 49
2.2.1 Sadismus 54
2.2.2 Masochismus 60
2.2.3 Sadomasochismus 68
2.3 Magnus Hirschfeld 69
2.4 Sigmund Freud 78
2.5 Exkurs: Fetischismus und Flagellation 85
2.6 Zusammenfassung – Sadismus und Masochismus in der Sexualwissenschaft um 1900 96
2.7 Sexualwissenschaft und Literatur 120

3 Fallgeschichten und AbFallgeschichten 136
3.1 Fallgeschichten als Erzählungen von Normalitätsabweichungen . . 142
3.2 Der Abfall 144
3.3 Sozialer Abfall und AbFallgeschichten 148

4 Sadismus und Masochismus in Alfred Döblins Frühwerk 160
4.1 *Der schwarze Vorhang* 163
4.1.1 Die ersten sadistischen Regungen 172
4.1.2 Irene und Johannes – Eine sadomasochistische Beziehung? . 182
4.1.3 Exkurs: Die subversive Funktion des Lachens 193
4.1.4 Der vampirische Lustmord 201
4.2 »Das Stiftsfräulein und der Tod« 212
4.2.1 Der Tod als Liebhaber 218
4.2.2 Das masochistische Stiftsfräulein und der (sadistische) Tod . 227
4.3 »Die Ermordung einer Butterblume« 231
4.3.1 Der Lustmord einer Butterblume 237
4.3.2 Fischer und die Butterblume – Eine sadomasochistische Beziehung? 249
4.3.3 Materieller und sozialer Abfall 253

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

4.4 »Die Memoiren des Blasierten« 261
4.4.1 Liebe, Sex(ualität) und Frauen 265
4.4.2 Der Kampf um Normalität 276
4.4.3 Das (vergiftete) Ende 284
4.5 »Der Dritte« 288
4.5.1 Dr. Converdon und Mery Walter – Eine sadistische Beziehung? 290
4.5.2 *Venus im Pelz* und »Der Dritte« 302
4.5.3 Perversionen, Pflanzen, Blumen und Tiere 308
4.6 »Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord« 319
4.6.1 Elli und Link – Eine sadistische Beziehung? 331
4.6.2 Die (homosexuellen) Freundinnen und ihr Giftmord 335
4.6.3 Der männliche Giftmord der Frau 346
4.7 Döblins Frühwerk als Serie von AbFallgeschichten 353

5 Fazit und Ausblick 374

6 Bibliographie 382

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Vorwort

Die vorliegende Arbeit ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, welche ich im Januar 2018 am Germanistischen Institut der Ruhr-Universität Bochum verteidigt habe. Da eine wissenschaftliche Arbeit nie das Werk eines einzelnen Menschen darstellt, ist es an der Zeit, all denen zu danken, ohne deren Mithilfe die Anfertigung meiner Doktorarbeit niemals zustande gekommen wäre.

Mein erster und besonderer Dank gilt meiner ›Doktormutter‹ Natalie Binczek nicht nur für die Betreuung dieses Projekts von den Anfängen bis zum fertigen Buch, sondern vor allem für ihre langjährige Förderung und Unterstützung. Auch meinem Zweitgutachter Gregor Schwering möchte ich herzlich für die gemeinsame Zeit sowie das Vertrauen in mich und meine Forschung danken.

Ferner danke ich dem *Mercator Research Center Ruhr* für die finanzielle Unterstützung meiner Dissertation und den Mitgliedern des MERCUR-Forschungsprojekts »Fallgeschichten« für die bereichernden Diskussionen.

Des Weiteren möchte ich mich bei Anna Babka für die Betreuung und die zahlreichen Gespräche auf intellektueller und persönlicher Ebene während meines Forschungsaufenthaltes an der Universität Wien und darüber hinaus bedanken. Diesbezüglich geht mein Dank außerdem an die *Research School PLUS*, die diesen Aufenthalt finanziell ermöglicht hat.

Vielen Dank auch an Raphaela Tkotzyk und Farina Wagner für ihre differenzierten Kommentare und konstruktive Kritik sowie an Cordula (Coco) Glössner und Burkhard Rothenberg für ihre unterstützende Korrekturarbeit.

Weiterhin danke ich Oliver Clemens, der den Abschluss meines Dissertationsprojekts leider nicht mehr miterleben kann, für all die theoretischen Diskussionen.

Ein außerordentlicher Dank gilt meinem Freund Björn Ochs für seinen Rückhalt und dafür, dass er mich durch die Höhen und Tiefen des Arbeitsprozesses begleitet hat.

Mein letzter und größter Dank geht an meine Eltern, die immer für mich da sind und ohne die ich niemals so weit gekommen wäre. Ihnen ist diese Arbeit gewidmet.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Ich bin eine Kröte
und kröte hier vergnügt herum.
Ohne Sadismus.
Auch ohne Masochismus.
Die liefere ich nur in Romanen.

(Alfred Döblin: »Erster Rückblick«)

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

1 Einleitung

Die Epoche der ›Frühen Moderne‹[1], welche so unterschiedliche Strömungen wie Naturalismus, Expressionismus und Fin de Siècle in sich vereint[2], zeichnet sich insbesondere durch einen engen Bezug auf zeitgenössische Wissenschaften aus.[3] Die ›Wissenswanderungen‹ zwischen Literatur und Wissenschaft sind dabei jedoch keineswegs einseitig, sondern reziprok, d. h., die Wissenschaft beruft sich trotz ihres steigenden Einflusses um 1900, welcher sie zum »gesellschaftlichen Leitdiskurs«[4] aufsteigen lässt, auf Literatur, da dieser ein »hohes Maß an Welterkenntnis«[5] zugesprochen wird. Umgekehrt greift die Literatur auf wissenschaftliche Erkenntnisse

1 Die Epoche der ›Frühen Moderne‹ wird hier von ca. 1885 bis 1933 begrenzt. Vgl. Ajouri, Philip: Literatur *um 1900. Naturalismus – Fin de Siècle – Expressionismus.* Berlin 2009 (= *Akademie Studienbücher Literaturwissenschaft.* Hrsg. v. Iwan-Michelangelo D'Aprile), S. 43. Vgl. weiterführend das Kapitel »Die Proklamation der Moderne und erste Realisierungen« in: Kiesel, Helmuth: *Geschichte der literarischen Moderne. Sprache, Ästhetik, Dichtung im zwanzigsten Jahrhundert.* München 2004, S. 13–33. Vgl. ferner zur Problematik des Epochenbegriffs: Titzmann, Michael: »Probleme des Epochenbegriffs in der Literaturgeschichtsschreibung«. In: Richter, Karl/Schönert, Jörg (Hg.): *Klassik und Moderne. Die Weimarer Republik als historisches Ereignis und Herausforderung im kulturgeschichtlichen Prozeß. Walter Müller-Seidel zum 65. Geburtstag.* Stuttgart 1983, S. 89–131.

2 Die Zeit um 1900 weist lediglich einen Konsens auf, nämlich, dass es keinen Konsens gibt. Dies trifft auch auf die Literatur der Zeit um 1900 zu, in welcher ein ausgeprägter »Meinungspluralismus [herrschte], der in dieser Form neu war« (Ajouri, *Literatur um 1900*, S. 11).

3 Vgl. Maillard, Christine/Titzmann, Michael: »Vorstellung eines Forschungsprojekts: ›Literatur und Wissen(schaften) in der Frühen Moderne‹«. In: dies. (Hg.): *Literatur und Wissen(schaften) 1890–1935.* Stuttgart 2002, S. 7–37. Vgl. weiterführend das zweite Kapitel des Handbuches *Literatur und Wissen*, in welchem dem Verhältnis von Literatur und Wissen nachgegangen wird: Borgards, Roland/Neumeyer, Harald/Pethes, Nicolas/Wübben, Yvonne (Hg.): *Literatur und Wissen. Ein interdisziplinäres Handbuch.* Stuttgart 2013, S. 55–167.

4 Porto, Petra: *Sexuelle Norm und Abweichung. Aspekte des literarischen und des theoretischen Diskurses der Frühen Moderne (1890–1930).* München 2011 (= *Theorie und Praxis der Interpretation*. Bd. 9. Hrsg. v. Thomas Anz), S. 14. Hier ist insbesondere die wichtige Rolle der Naturwissenschaften zu betonen, die sich zunehmend institutionalisieren und durch ihre Forschungserkenntnisse und -ergebnisse das (alltägliche) Leben nachhaltig verändern (vgl. Ajouri, *Literatur um 1900,* S. 15; Titzmann, Michael: »Revolutionärer Wandel in Literatur und Wissenschaft«. In: Richter, Karl/Schönert, Jörg/Titzmann, Michael [Hg.]: *Die Literatur und die Wissenschaften 1770–1930. Walter Müller-Seidel zum 75. Geburtstag.* Stuttgart 1997, S. 297–322, hier: S. 299–302).

5 Porto, *Sexuelle Norm und Abweichung,* S. 14.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

zurück, um dieses Wissen zu vermitteln, zu konservieren, zu bestätigen, zu kritisieren und zu hinterfragen, aber auch weiterzuentwickeln.[6] Mit anderen Worten: Literatur und Wissenschaft(en) um 1900 verweisen grundsätzlich aufeinander und konkurrieren zugleich untereinander. Daraus ergibt sich nicht nur eine wechselseitige Einflussnahme, sondern geradezu eine Verschränkung von Wissenschaft und Literatur. Exemplarisch zeigt sich das (ambivalente) Verhältnis von Literatur und Wissenschaft(en) in der Frühen Moderne in Robert Musils Essay »Das Unanständige und Kranke in der Kunst« aus dem Jahre 1911.[7] Eine der wichtigsten Thesen Musils lautet: »[I]ch werde […] den Standpunkt vertreten, daß die Kunst das Unmoralische und das Verwerflichste nicht nur darstellen, sondern auch lieben dürfe.«[8] Gerade das Verworfene, das Ausgeschlossene, das Anormale gilt Musil als literaturfähig, d. h., es ist nicht nur Thema der Wissenschaft(en), sondern auch der Literatur.[9] Schon das Einbeziehen und Nutzen von Wissenschaft(en) kann als ein Zeichen der zunehmenden Modernisierung und Autonomisierung von Literatur betrachtet werden.[10] Diese Eigenständigkeit der Literatur wird durch die Abkehr vom Schönen und Guten – »über die längste Zeit der Literaturgeschichte und

6 Vgl. Richter, Karl/Schönert, Jörg/Titzmann, Michael: »Literatur – Wissen – Wissenschaft. Überlegungen zu einer komplexen Relation«. In: dies., *Die Literatur und die Wissenschaften*, S. 9–36, hier: S. 29–32. Vgl. weiterhin die Kapitel »Varianten des Verhaltens von Literatur zu verfügbaren Wissensbeständen« und »Formen der Bezugnahme von Literatur auf Wissensbestände« in: Maillard/Titzmann, »Vorstellung eines Forschungsprojekts«, S. 21–28 und S. 28–32.

7 Vgl. diesbezüglich auch das Kapitel »›Kunst zeigt, wo sie Wert hat, Dinge, die noch wenige gesehen haben‹. ›Literatur‹: Definitionen und Grenzen« von Porto, in welchem sie sich ebenfalls mit Musils Essay auseinandersetzt und das Verhältnis von Wissen(schaft) und Literatur betrachtet: Porto, *Sexuelle Norm und Abweichung*, S. 42–49.

8 Musil, Robert: »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«. In: ders.: *Gesammelte Werke 8. Essays und Reden.* Reinbek bei Hamburg 1978 (= *Robert Musil. Gesammelte Werke in neun Bänden.* Hrsg. v. Adolf Frisé), S. 977–983, hier: S. 979.

9 Grätz sieht die Darstellung des Abweichenden als grundlegende Gemeinsamkeit von Musil und Döblin an und entwickelt ausgehend von »der Denkfigur des Abweichenden in den ästhetischen und poetologischen Texten beider Autoren« eine »Poetik des Abweichenden« (Grätz, Katharina: »Poetik der Abweichung. Psychopathologie und ästhetische Reflexion bei Robert Musil und Alfred Döblin«. In: Taškenov, Sergej [Hg.]: *Außerhalb der Norm. Zur Produktivität der Abweichung.* Paderborn 2016 [= *Schriftenreihe des Instituts für russisch-deutsche Literatur- und Kulturbeziehungen an der RGGU Moskau.* Hrsg. v. Dirk Kemper/Elisabeth Cheauré. Bd. 13], S. 87–106, hier: S. 89). Diese besteht laut Grätz vor allem darin, dass sowohl Musil als auch Döblin »eine neue Offenheit gegenüber dem Verborgenen und Verdrängten« (ebd., S. 103) postulieren.

10 Vgl. Kiesel, *Geschichte der literarischen Moderne*, S. 19.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

verstärkt in der Aufklärung […] eine Selbstverständlichkeit«[11] – und die Hinwendung zum »Unanständige[n] und Kranke[n]«[12] erst recht herausgestellt.[13] So geht der Naturalismus, eine frühe Strömung der Frühen Moderne, in »Opposition gegen die Welt des schönen Scheins«[14] und auch der später folgende Expressionismus wendet sich gesellschaftlichen Randthemen wie dem »Hässliche[n] und Kranke[n] sowie de[m] Wahnsinn«[15] zu, da eine alleinige Darstellung des Guten und Schönen »der Vielfalt der Erscheinungen des menschlichen Daseins nicht gerecht werden könne«.[16] Entsprechend der Forderung in Musils Essay widmet sich die Literatur um 1900 somit im besonderen Maße dem Ausgeschlossenen und Tabuisierten[17]: Krankheit, Verbrechen, Sexualität und Wahnsinn sind nur einige Themen, welche immer wieder aufgerufen werden. Diese »Ästhetik des Hässlichen, die sich auf die Poetisierung des Abstoßenden, Ekel Erregenden, Widerlichen, Düsteren kapriziert«[18], dient insbesondere im Expressionismus einer grundlegenden Kritik der bürgerlichen Normalität: »Der Blick auf diese Gruppen [der Ausgestoßenen, A.d.V.] schärft die Einsicht in die Fragwürdigkeit und Relativität von vorgeblich eindeutigen bürgerlichen Werten wie Normalität, Anständigkeit und Gesundheit.«[19]

---

11 Ajouri, *Literatur um 1900*, S. 18.

12 Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 977.

13 Vgl. ferner das Unterkapitel »Integration des Unschönen in die Schöne Literatur«, welches diese Entwicklung ab Ende des 18. Jahrhunderts nachzeichnet: Kiesel, *Geschichte der literarischen Moderne*, S. 99–108.

14 Münchow, Ursula: *Deutscher Naturalismus.* Berlin 1968 (= *Sammlung Akademie-Verlag. Literatur* 1), S. 161.

15 Ajouri, *Literatur um 1900*, S. 18.

16 Bogner, Ralf Georg: *Einführung in die Literatur des Expressionismus*. 2., unveränd. Aufl. Darmstadt 2005 (= *Einführungen Germanistik*. Hrsg. v. Gunter E. Grimm/Klaus Michael Bogdal), S. 54.

17 Aufgrund der häufig dargestellten »Normverletzungen« in den literarischen Texten der Frühen Moderne stellt Titzmann die These auf, dass die »Grenzinfragestellung« als das »Merkmal der Frühen Moderne« aufzufassen sei (Titzmann, Michael: »›Grenzziehung‹ vs. ›Grenztilgung‹. Zu einer fundamentalen Differenz der Literatursysteme ›Realismus‹ und ›Frühe Moderne‹«. In: Krah, Hans/Ort, Claus-Michael [Hg.]: *Weltentwürfe in Literatur und Medien. Phantastische Wirklichkeiten – realistische Imagination. Festschrift für Marianne Wünsch.* Kiel 2002, S. 181–209, hier: S. 199 und S. 204).

18 Bogner, *Literatur des Expressionismus*, S. 26.

19 Ebd., S. 25. Aufgrund der provokanten Themen sind die Publikationsmöglichkeiten vieler ExpressionistInnen eingeschränkt. Die meisten expressionistischen Texte erscheinen (zumindest anfangs) nur in »Zeitschriften, Jahrbüchern und Anthologien«, was auch die »Tendenz zur kleinen Form« innerhalb der Prosa bedingt (ebd., S. 75). Gleichermaßen ist die »Verknappung der Narration« (ebd.) auch poetisches Stilmittel des Expressionismus, wobei zum Ende der Epoche hin auch umfangreiche Romane erscheinen (vgl. ebd., S. 76 f.).

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Das Interesse der Literatur der Frühen Moderne richtet sich demnach vor allem auf die, wie Zygmunt Bauman es in seiner Studie *Verworfenes Leben* formuliert, »Produktion ›menschlichen Abfalls‹«[20], d. h. auf Prozesse, die Menschen aufgrund verschiedenster Abweichungen aus der gesellschaftlichen Normalität ausschließen. Eine herausragende Rolle kommt dabei denjenigen zu, die aufgrund ihrer Sexualität als menschlicher Abfall gelten: den sexuell Anormalen bzw. den Perversen.[21] Dazu trägt u.a. bei, dass eine der vielen neuen Disziplinen, die sich im Zeitraum der Frühen Moderne entwickeln und etablieren, die Sexualwissenschaft ist, die sich der Erforschung der Sexualität widmet, wobei sie insbesondere die anormale und perverse Sexualität ins Zentrum ihrer Untersuchungen stellt. Die Sexualwissenschaft ist vor allem mit dem Namen Richard von Krafft-Ebing verbunden, der vielen auch als ihr Begründer gilt.[22] Krafft-Ebing ist in erster Linie durch seine in vielen Auflagen erschienene *Psychopathia sexualis* bekannt, in welcher er sich den Abweichungen von der normalen Sexualität widmet und u.a. die Begriffe Sadismus und Masochismus im deutschsprachigen Diskurs etabliert.[23] Bereits anhand von Krafft-Ebings Studie *Psychopathia sexualis* wird deutlich, dass die erwähnte Verflechtung von Wissenschaft und Literatur bezüglich der frühen Sexualwissenschaft eine gesonderte Dimension annimmt, wie auch Anna Katharina Schaffner hervorhebt:

---

20 Bauman, Zygmunt: *Verworfenes Leben. Die Ausgegrenzten der Moderne.* Hamburg 2005, S. 12.

21 Der Ausdruck ›Perversion‹ gehört zum Standardrepertoire der historischen Sexualwissenschaft. Anschließend ist er jedoch vielfach problematisiert worden, da er eine Abwertung impliziert: Die Perversion bezeichnet diejenige Sexualität, die nicht normal ist, d. h., »›[p]ervers‹ wird als Schimpfwort schlechthin benutzt, wenn das Abscheulichste bezeichnet werden soll« (Sigusch, Volkmar: »Normale und perverse Sexualität als Einheit«. In: ders.: *Neosexualitäten. Über den kulturellen Wandel von Liebe und Perversion.* Frankfurt a. M. 2005, S. 75–81, hier: S. 75). Aus diesem Grund wird in der »internationalen Klassifikation psychischer Störungen der WHO (ICD-10)« von »›Störungen der Sexualpräferenz‹« und im »Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders der American Psychiatric Association (DSM-IV)« von »›Paraphilien‹« gesprochen (ders.: »Perversion als Krankheit«. In: ebd., S. 110–119, hier: S. 110 f.).

22 Der Sexualwissenschaftler Sigusch betont hingegen, dass nicht Krafft-Ebing, sondern der Italiener Paolo Mantegazza und der Deutsche Karl Heinrich Ulrichs als Begründer der Sexualwissenschaft angesehen werden sollten. Er spricht Krafft-Ebing allerdings das Verdienst zu, die forensische Psychiatrie begründet zu haben (vgl. Sigusch, Volkmar: *Geschichte der Sexualwissenschaft. Mit 210 Abbildungen und einem Beitrag von Günter Grau*. Frankfurt a. M. 2008, S. 175 und S. 181).

23 Erstmals führt Krafft-Ebing die Begriffe Sadismus und Masochismus im Jahre 1890 in der ersten Auflage der *Neuen Forschungen auf dem Gebiet der Psychopathia sexualis* ein (vgl. Krafft-Ebing, Richard von: *Neue Forschungen auf dem Gebiet der Psychopathia sexualis. Eine medicinisch-psychologische Studie.* Stuttgart 1890).

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

> The ways in which many sexologists use literary sources differs [sic] substantially from the then-common practice of spicing up scientific studies with erudite references to classical literature. Not only do the early sexologists adopt terms and concepts from fictional sources, such as sadism and masochism, but literary texts frequently serve as evidence in their works, and fictional representations are treated as case studies which are deemed just as valid as empirical observations.[24]

Die historische Sexualwissenschaft nutzt Literatur als Beweis für das reale Vorkommen von Perversionen, sie pathologisiert AutorInnen als perverse Fälle, zieht deren Texte als Ausdruck von anormalen bzw. perversen Symptomen heran, Literatur dient ihr als Spiegel der gesellschaftlichen Verhältnisse in Bezug auf das Sexualleben und sie ist sowohl am Wahrheitsgehalt als auch am wissenschaftlichen Wert von Literatur interessiert.[25] Zusammengefasst ergibt sich somit, dass die Sexualwissenschaft einerseits verstärkt auf literarische Texte zurückgreift, wobei die Literatur verschiedene Funktionen erfüllt. Andererseits widmet sich die Literatur um 1900 den bisher verpönten Themen des »Unanständige[n] und Kranke[n]«[26] und damit auch dem sexualwissenschaftlichen Thema der Perversionen.[27] Die Herangehensweise an das gemeinsame Thema der sexuellen Perversionen unterscheidet sich allerdings in Literatur und Sexualwissenschaft. Die sexualwissenschaftliche Behandlung der Perversionen ist dadurch charakterisiert, dass sie sich zumeist wertend von ihrem Untersuchungsgegenstand distanziert.[28] Krafft-Ebing kündigt in seinem Vorwort

24 Schaffner, Anna Katharina: »Sexology and Literature. On the Uses and Abuses of Fiction«. In: Böni, Oliver/Johnstone, Japhet (Hg.): *Crimes of Passion. Repräsentationen der Sexualpathologie im frühen 20. Jahrhundert.* Berlin/Boston 2015 (= *spectrum Literaturwissenschaft/spectrum Literature. Komparatistische Studien/Comparative Studies.* Hrsg. v. Moritz Baßler/Werner Frick/Monika Schmitz-Emans. Bd. 50), S. 37–48, hier: S. 37.

25 Vgl. ebd., S. 39–46.

26 Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 977.

27 Dass eine Beschäftigung mit (anormaler bzw. perverser) Sexualität ein legitimes Ziel der Literatur ist, macht Musil deutlich, indem er moniert, dass Flaubert »wider das Gesetz« verboten wurde, denn »der geschlechtliche Reiz einer Darstellung ist erlaubt, wenn ein künstlerischer Zweck damit verbunden ist« (ebd.).

28 Diesbezüglich heißt es bei Porto: »Abscheu vor dem Thema, mit dem man sich beschäftigen muss, zu zeigen, gehört zur Wahrung von ethischer, moralischer und auch ästhetischer Distanz zur Darstellung von Perversionen […].« (Porto, *Sexuelle Norm und Abweichung*, S. 169.) Trotzdem zeigen auch viele Sexualwissenschaftler Mitleid und Einfühlungsvermögen. So wünscht sich Krafft-Ebing im Vorwort zur ersten Auflage der *Neuen Forschungen auf dem Gebiet der Psychopathia sexualis* und in ähnlicher Weise im Vorwort zur zwölften Auflage der *Psychopathia sexualis,* dass die jeweiligen Studien »zur Verbesserung des Looses höchst unglücklicher Mitmenschen, wahrer Stiefkinder der Natur, das Ihrige beitragen«

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

zur ersten Auflage der *Psychopathia sexualis* an, dass er sich mit der »Kehrseite des Lebens«, mit »menschliche[r] Schwäche und Armseligkeit« auseinandersetzen werde.[29] Der Sexualwissenschaftler Albert Eulenburg schreibt in seiner Abhandlung *Sexuale Neuropathie* über Sadismus und Masochismus, dass diese Perversionen »das menschliche Gefühl […] beleidigen und empören«[30], nennt die Perversionen »entsetzliche[ ] Verirrungen«[31] und entschuldigt sich explizit für »die wiederholten Anführungen aus einem mit Recht so verpönten Autor [Sade, A.d.V.]«.[32] Ebenso erklärt Eugen Dühren seine Beschäftigungen mit Perversionen damit, dass dieses »Uebel […] in der Welt ist« und er es als Wissenschaftler dementsprechend »erforschen, aufdecken und die Mittel zu seiner Beseitigung […] suchen« müsse.[33] Darüber

(Krafft-Ebing, Richard von: *Neue Forschungen auf dem Gebiet der Psychopathia sexualis. Eine medicinisch-psychologische Studie.* 2., umgearb. und verm. Aufl. Stuttgart 1891, S. IV) und »solchen Unglücklichen auch ferner Trost und sittliche Rehabilitation bieten [mögen]!« (ders.: *Psychopathia sexualis. Mit besonderer Berücksichtigung der conträren Sexualempfindung. Eine medicinisch-gerichtliche Studie für Ärzte und Juristen*. 12., verb. und verm. Aufl. Stuttgart 1903, S. VII). Und Eulenburgs Studie *Sexuale Neuropathie* endet mit der Forderung, »auch den schrecklichsten Verirrungen gegenüber eingedenk [zu] bleiben, dass es nie und nirgends unsere [der Ärzte, A.d.V.] Aufgabe sein kann, uns entrüstet und verurtheilend abzuwenden; dass wir vielmehr überall das schwere und schöne Vorrecht unseres Berufes ausüben dürfen, zu v e r s t e h e n , zu h e l f e n oder doch zu t r ö s t e n , und gleich den physischen auch die moralischen Leiden und Gebrechen der Menschheit, die wir nicht heilen können, mitempfindend zu lindern« (Eulenburg, Albert: *Sexuale Neuropathie. Genitale Neurosen und Neuropsychosen der Männer und Frauen.* Leipzig 1895, S. 152).

29 Krafft-Ebing, *Psychopathia sexualis* (12. Aufl.), S. VI.

30 Eulenburg, *Sexuale Neuropathie*, S. 109.

31 Ebd., S. 152.

32 Ebd., S. 120, Fn 1.

33 Dühren, Eugen [Bloch, Iwan]: *Der Marquis de Sade und seine Zeit. – Ein Beitrag zur Kultur- und Sittengeschichte des 18. Jahrhunderts mit besonderer Beziehung auf die Lehre von der Psychopathia Sexualis.* 7. Aufl. Berlin 1920 (= *Studien zur Geschichte des menschlichen Geschlechtslebens*), S. X. Eugen Dühren ist nicht das einzige Pseudonym, unter welchem Iwan Bloch veröffentlichte. Weitere sind: Gerhard v. Welsenburg, Dr. Albert Hagen und Dr. Veriphantor (vgl. Grau, Günter: »Iwan Bloch«. In: Sigusch, Volkmar/Grau, Günter [Hg.]: *Personenlexikon der Sexualforschung*. Frankfurt a. M. 2009, S. 52–61, hier: S. 53). Die naheliegende Annahme, dass Bloch »die Schriften zu derart ›heiklen‹ Themen nicht unter seinem bürgerlichen Namen veröffentlicht sehen« wollte, kann nicht bestätigt werden, denn »abgesehen davon, dass das Attribut heikel auf die erste pseudonyme Arbeit (›Das Versehen der Frauen‹) nicht zutrifft und er später Schriften wie ›Die Perversen‹ durchaus unter seinem Namen veröffentlicht, hatte sein Berliner Verleger Barsdorf bereits frühzeitig in Anzeigen neben dem verwendeten Pseudonym auf den bürgerlichen Namen seines Autors hingewiesen« (ebd.).

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

hinaus heißt es im Vorwort des Herausgebers von Havelock Ellis' Abhandlung *Das Geschlechtsgefühl*, dass »manche Stellen dieses Buches einen ästhetischen Widerwillen hervorrufen müssen«.[34] Im Gegensatz zu dieser distanzierten Darstellung der Perversionen, wie sie größtenteils von der frühen Sexualwissenschaft propagiert wird, fordert Musil in seinem Essay, dass die Literatur menschliche Normalitätsabweichungen und damit auch das Anormale und Perverse nicht nur darstellen, sondern lieben solle.[35] Musil fordert Nähe statt Distanz zum Anormalen und trennt dessen literarische Behandlung von der wissenschaftlichen ab. Somit ist Petra Porto zuzustimmen, dass Musil sich in seinem Essay »darum bemüht, die Literatur von der Wissenschaft abzugrenzen und den ihr ganz eigenen Wert aufzuzeigen«.[36] Musil grenzt Literatur und Wissenschaft jedoch nicht nur voneinander ab, sondern er stellt die Literatur auch auf eine Stufe mit der Wissenschaft, indem er ein gemeinsames Erkenntnisziel ausmacht:

> Es ist nicht anders als bei der Wissenschaft […]. Und auch die Kunst sucht Wissen; sie stellt das Unanständige und Kranke durch seine Beziehungen zum Anständigen und Gesunden dar, das heißt nichts anderes als: sie erweitert ihr Wissen vom Anständigen und Gesunden.[37]

So wie die Sexualwissenschaft die Beschäftigung mit anormaler und perverser Sexualität oftmals mit der Suche nach wahrer Erkenntnis rechtfertigt[38], postuliert auch Musil im vorherigen Zitat für die Literatur ein Streben nach (wahrem) Wissen, wodurch die Literatur einen gleichberechtigten Platz neben der Wissenschaft erhält: Sowohl Wissenschaft als auch Literatur tragen jeweils auf ihre Art und Weise zur Suche nach Erkenntnis bei. Aufschlussreich ist weiterhin, dass bei Musil die literarische Wissensgenerierung auf das »Wissen vom Anständigen und Gesunden«[39] gerichtet ist, die Darstellung des Anormalen bzw. Kranken letztendlich auf das Normale bzw. Gesunde zielt. Genauso dient auch der Sexualwissenschaft die Analyse der anormalen Sexualität vornehmlich dazu, die normale Sexualität von dieser

34 Ellis, Havelock: *Das Geschlechtsgefühl. Eine biologische Studie.* 3., verm. und verb. Aufl. Leipzig 1922 (= *Sexual-Psychologische Studien*. Bd. II), S. XI.

35 Vgl. Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 979.

36 Porto, *Sexuelle Norm und Abweichung*, S. 42.

37 Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 980.

38 In Krafft-Ebings Vorwort zur ersten Auflage der *Psychopathia sexualis* heißt es entsprechend, dass »Pflicht und Recht der medicinischen Wissenschaft zu diesen Studien […] aus dem hohen Ziel aller menschlichen Forschung nach Wahrheit [erwächst]« (Krafft-Ebing, *Psychopathia sexualis* [12. Aufl.], S. VI). Vgl. ferner: Eulenburg, Albert: *Sadismus und Masochismus.* 2., zum Teil umgearb. Aufl. Wiesbaden 1911, S. 8 f.

39 Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 980.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

abzugrenzen und zu stärken.[40] Die sexualwissenschaftliche Einteilung in normale und anormale bzw. perverse Individuen zielt auf eine »(imaginierte) gesunde Ordnung«[41], die als prinzipiell möglich und zudem erstrebenswert charakterisiert wird. Dieser Sichtweise schließt sich Musils Essay an: Auch der Literatur geht es letztlich um das Normale, es ist die sexuelle Normalität, welche bewahrt und gefestigt werden soll.

In die Epoche der Frühen Moderne, in welcher Literatur und Wissenschaft(en) und vor allem Literatur und Sexualwissenschaft wie nie zuvor in der Literaturgeschichte voneinander abhängig sind und sich zugleich voneinander abgrenzen wollen[42], fallen auch Alfred Döblins frühe Tätigkeiten als literarischer Schriftsteller[43],

---

40 Auch Schaffner konstatiert, dass die frühe Sexualwissenschaft größtenteils normale und perverse Sexualität voneinander trennt (vgl. Schaffner, Anna Katharina: *Modernism and Perversions. Sexual Deviance in Sexology and Literature, 1850–1930.* New York 2012 [= *Modernism and…* Hrsg. v. Roger Griffin], S. 17). Bei Krafft-Ebing heißt es beispielsweise: »Als pervers muss – bei gebotener Gelegenheit zu naturgemässer geschlechtlicher Befriedigung – jede Aeusserung des Geschlechtstriebes erklärt werden, die nicht den Zwecken der Natur, i. e. der Fortpflanzung entspricht.« (Krafft-Ebing, *Psychopathia sexualis* [12. Aufl.], S. 64.) Nichtsdestoweniger betont Krafft-Ebing die Schwierigkeit einer eindeutigen Trennung von normaler und anormaler bzw. perverser Sexualität und spricht statt von einer fixen Grenze vielmehr von fließenden Übergängen (vgl. ebd., S. 65). Ebenso geht Musil davon aus, dass die Darstellung des Anormalen (»das Unanständige und Kranke«) nur mit Bezug auf das Normale (das »Anständige[ ] und Gesunde[ ]«) einhergeht und somit die Suche nach einer eindeutigen Grenze zwischen gesund und krank zu Problemen führt (Musil, »Das Unanständige und Kranke in der Kunst«, S. 980). Er stellt fest, »daß man […] die Grenze zwischen seelischer Gesundheit und Krankheit, Moral und Unmoral viel zu grob geometrisch sucht, wie eine Linie, die zu bestimmen und zu respektieren sei (und jede Handlung muß entweder diesseits oder jenseits sein), statt anzuerkennen, daß es keine seelischen Gifte schlechtweg gibt, sondern nur die giftige Wirkung eines funktionellen Überwiegens des einen oder anderen der seelischen Mischungsbestandteile […], daß jede Handlung, jedes Gefühl, jeder Wille, jede Interesserichtung […] an und für sich sowohl gesund wie krank sein kann […]« (ebd., S. 981).

41 Heitmüller, Elke: *Zur Genese sexueller Lust. Von Sade zu SM.* Tübingen 1994, S. 141.

42 Vgl. Maillard/Titzmann, »Vorstellung eines Forschungsprojekts«, S. 8.

43 Döblins Frühwerk wird in der vorliegenden Arbeit recht allgemein als Literatur der Frühen Moderne gefasst, da seine Zuordnung zu einer Strömung innerhalb dieser Epoche wie beispielsweise dem Expressionismus problematisch und umstritten ist. Dies wird auch von Döblin selbst forciert: »So habe ich zum Expressionismus Fühlung gehabt, weil wir uns eben trafen, und ich konnte manchem Expressionisten eine gewisse Hilfe und Referenz erweisen. Wenn ich selber aber schrieb, so ging das weit über den Rahmen einer bloßen ›Schule‹ hinaus, und sie wandten mir den Rücken und stießen mich in den Haufen des ahnungslosen Pöbels.« (Döblin, Alfred: »Persönliches und Unpersönliches«. In: ders.: *Schriften zu Leben und Werk. Mit einem Nachwort von Wilfried F. Schoeller.* Frankfurt a. M. 2015 [= *Alfred Döblin.*

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

die nicht nur bezüglich der Sexualwissenschaft in höchstem Maße durch eine »Zirkulation und Transformation diskursiver Wissensbestände«[44] geprägt sind, so dass Lucia Perrone Capano Döblins Werk als »›offene[ ] Enzyklopädie‹«[45] bezeichnet. In dem Aufsatz »Zwei Seelen in einer Brust« schreibt der Mediziner Döblin mit ironischem Zug über seine Bekanntheit als Schriftsteller: »*Der Nervenarzt Döblin über den Dichter Döblin*: ›Mir ist als Arzt der Dichter meines Namens nur sehr von weitem bekannt. Wenn ich ehrlich sagen soll, ist er mir eigentlich gar nicht bekannt. […].‹«[46] Natürlich ist Döblin heute kein unbekannter Autor mehr, einige seiner Texte sind sogar als kanonisch zu bezeichnen. Dessen ungeachtet sind gerade seine frühen Texte in der literaturwissenschaftlichen Forschung oftmals vernachlässigt worden.[47] So schreibt Sascha Michel in Bezug auf Döblins frühe Romane, dass

---

Gesammelte Werke. Hrsg. v. Christina Althen. Bd. 21], S. 237–241, hier: S. 240.) Und an anderer Stelle heißt es: »Die Herrschaften um den ›Sturm‹ […] goutierten diese Sachen. Sie schienen ›expressionistisch‹ zu sein. Als ich aber das Visier hob und vom Leder zog, im ›Wang-lun‹ 1912, da war es aus. Dabei war es erst mein Anfang. Kein Wort äußerte Walden oder ein anderer des Kreises über den Roman. Wir blieben dann freundschaftlich verbunden. Aber daß ich nicht zur Gilde gehörte, war abgemacht. Sie wurden (geführt von Stramm und Nebel) immer mehr Wortkünstler, überhaupt Künstler. Ich ging ganz andere Wege. Ich verstand sie gut, sie mich nicht.« (Ders.: »Epilog«. In: ebd., S. 286–320, hier: S. 289 f.) Vgl. weiterführend zur Debatte um Döblins Einordnung in den Expressionismus: Becker, Sabina: »Zwischen Frühexpressionismus, Berliner Futurismus, ›Döblinismus‹ und ›neuem Naturalismus‹: Alfred Döblin und die expressionistische Bewegung«. In: Fähnders, Walter (Hg.): *Expressionistische Prosa.* Bielefeld 2001 (= *Aisthesis Studienbuch.* Bd. 1), S. 21–44. Vgl. ferner zum Döblinismus: Catani, Stephanie: »Die Geburt des *Döblinismus* aus dem Geist des Fin de Siècle: Döblins frühe Erzählungen im Spannungsfeld von Ästhetik, Poetik und Medizin«. In: Davies, Steffan/Schonfield, Ernest (Hg.): *Alfred Döblin. Paradigms of Modernism.* Berlin 2009, S. 28–45; Becker, Sabina: »Döblin und die literarische Moderne 1910–1933«. In: dies. (Hg.): *Döblin Handbuch. Leben – Werk – Wirkung.* Stuttgart 2016, S. 330–340, hier: S. 333–335.

44 Siebenpfeiffer, Hania: »Literatur und Wissen«. In: Becker, *Döblin Handbuch*, S. 340–343, hier: S. 341. Siebenpfeiffer nennt hier insbesondere »Döblins Zugriff auf psychiatrisches und psychoanalytisches Spezialwissen seiner Zeit« (ebd.).

45 Capano, Lucia Perrone: »Alfred Döblin und das wissenschaftliche Experiment«. In: Calzoni, Raul/Salgaro, Massimo (Hg.): *»Ein in der Phantasie durchgeführtes Experiment«. Literatur und Wissenschaft nach Neuzehnhundert.* Göttingen 2010 (= *Interfacing Science, Literature, and the Humanities/ACUME* 2. Hrsg. v. Vita Fortunati/Elena Agazzi. Vol. 3), S. 129–144, hier: S. 129.

46 Döblin, Alfred: »Zwei Seelen in einer Brust«. In: ders., *Schriften zu Leben und Werk*, S. 100–103, hier: S. 100.

47 Folgende Untersuchungen beschäftigen sich explizit mit Döblins Frühwerk: Arnold, Armin: *Die Literatur des Expressionismus. Sprachliche und thematische Quellen.* Stuttgart/Berlin/

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

Köln/Mainz 1966, S. 80–107; Faulhaber, Uwe Karl: *Stilistische Untersuchungen zum frühen Romanwerk Alfred Döblins im Lichte seiner kritischen Schriften (1910–1929).* Diss. University of Southern California 1970; Kreutzer, Leo: *Alfred Döblin. Sein Werk bis 1933.* Stuttgart 1970 (= *Sprache und Literatur* 66); Ribbat, Ernst: *Die Wahrheit des Lebens im frühen Werk Alfred Döblins.* Münster 1970 (= *Münstersche Beiträge zur deutschen Literaturwissenschaft.* Hrsg. v. Wolfdietrich Rasch. Bd. 4); Best, Otto F.: »›Epischer Roman‹ und ›Dramatischer Roman‹. Einige Überlegungen zum Frühwerk von Alfred Döblin und Bert Brecht«. In: *Germanisch-Romanische Monatsschrift* 22 (1972), S. 281–309; Blessing, Karl Herbert: *Die Problematik des ›modernen Epos‹ im Frühwerk Alfred Döblins.* Meisenheim a. G. 1972 (= *Deutsche Studien.* Hrsg. v. Willi Flemming/Kurt Wagner. Bd. 19); Anz, Thomas: »Die problematik des autonomiebegriffs in Alfred Döblins frühen erzählungen«. In: *Wirkendes Wort* 24 (1974), 1, S. 388–402; Stegemann, Helga: *Studien zu Alfred Döblins Bildlichkeit. Die Ermordung einer Butterblume und andere Erzählungen.* Bern 1978 (= *Kanadische Studien zur deutschen Sprache und Literatur*. Hrsg. v. Armin Arnold/Michael S. Batts/Hans Eichner. Nr. 22); Arnold, Armin: »Les styles, voilà l'homme! Döblins sprachliche Entwicklung bis zu ›Berlin Alexanderplatz‹«. In: Schuster, Ingrid (Hg.): *Interpretationen. Zu Alfred Döblin.* Stuttgart 1980 (= *Literaturwissenschaft – Gesellschaftswissenschaft*. Hrsg. v. Theo Buck/Dietrich Steinbach. LGW-Interpretationen 48), S. 41–56; Klymiuk, Georg W.: *Kausalität und moderne Literatur. Eine Studie zum epischen Werk Alfred Döblins. (1904–1920)*. Frankfurt a. M./Bern 1984 (= *Europäische Hochschulschriften: Deutsche Sprache und Literatur.* Bd. 709); Kanzog, Klaus: »Phänomenologisches Erzählen im Frühwerk Alfred Döblins«. In: *Internationale Alfred-Döblin-Kolloquien Basel 1980, New York 1981, Freiburg i. Br. 1983.* Hrsg. v. Werner Stauffacher. Bern 1986 (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik.* Reihe A, Kongressberichte. Bd. 14), S. 257–269; Karlavaris-Bremer, Ute: »Die Frau-Mann-Beziehung in Döblins ersten Dramen und den frühen Erzählungen«. In: ebd., S. 206–212; Ribbat, Ernst: »Autonome Prosa? Zur Wertung der ›expressionistischen Novellen‹ Alfred Döblins«. In: ebd., S. 293–306; Sebald, Winfried G.: »Preussische Perversionen. Anmerkungen zum Thema Literatur und Gewalt, ausgehend vom Frühwerk Alfred Döblins«. In: ebd., S. 231–238; Tewarson, Heidi Thomann: »Von der Frauenfrage zum Geschlechterkampf oder der Wandel der Prioritäten im Frühwerk Alfred Döblins«. In: ebd., S. 214–230; Anz, Thomas: »›Modérn wird modern‹. Zivilisatorische und ästhetische Moderne im Frühwerk Alfred Döblins«. In: *Internationale Alfred-Döblin-Kolloquien Münster 1989, Marbach a. N. 1991.* Hrsg. v. Werner Stauffacher. Bern 1993 (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik.* Reihe A, Kongressberichte. Bd. 33), S. 26–35; Wolf, Thomas: *Die Dimension der Natur im Frühwerk Alfred Döblins (Theorie und Forschung).* Regensburg 1993; Hoock, Birgit: *Modernität als Paradox. Der Begriff der ›Moderne‹ und seine Anwendung auf das Werk Alfred Döblins (bis 1933)*. Tübingen 1997 (= *Untersuchungen zur deutschen Literaturgeschichte.* Bd. 93); Keck, Annette: »Lektüren der Frauen. Zur De(kon)struktion literarischer Sinnbildkonzepte im Frühwerk Alfred Döblins«. In: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Leiden 1995.* Hrsg. v. Gabriele Sander. Bern 1997 (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik.* Reihe A, Kongressberichte. Bd. 43), S. 71–81; Kyora, Sabine: »Zum Paradox in Döblins frühen Erzählungen«. In: ebd., S. 61–70; Keck, Annette: *»Avantgarde der Lust«. Autorschaft und sexuelle Relation in Döblins früher Prosa.* München

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

diese »nach wie vor eine Art Schattendasein [führen]«, was ihm zufolge »an der schwierigen, z.T. posthumen Publikationsgeschichte [liegt]«, jedoch damit nicht zufriedenstellend und abschließend erklärt werden kann.[48] Vielmehr ist es so, dass die frühen Romane Döblins als »Vorspiel oder Cliffhanger taugen: Danach erst passieren die entscheidenden Dinge«.[49] Das Entscheidende ist vor allem Döblins internationaler »Sensationserfolg«[50] *Berlin Alexanderplatz*, welcher von der Forschung ausgiebig gewürdigt wurde und wird und bis heute im Zentrum der Döblin-Forschung steht.[51] Aufgrund dieser Fokussierung auf den Roman *Berlin Alexanderplatz* ist das Frühwerk Döblins bisher nur wenig beachtet worden, wie auch Heinz Drügh und Christian Metz in ihrem Nachwort zum Erzählband *Die Ermordung einer Butterblume* bestätigen:

1998; Stancic, Mirjana: »Ästhetizismus – Futurismus – Döblinismus. Döblins Entwicklung von ›Adonis‹ zur ›Segelfahrt‹«. In: Gruber, Bettina/Plumpe, Gerhard (Hg.): *Romantik und Ästhetizismus. Festschrift für Paul Gerhard Klussmann.* Würzburg 1999, S. 235–254; Grevel, Liselotte: »Alfred Döblins Konzeption der ›lebendigen Totalität‹ im Rahmen seines frühen literarischen Werks«. In: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Bergamo 1999*. Hrsg. v. Thomas Hahn. Bern 2002 (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik.* Reihe A, Kongressberichte. Bd. 51), S. 9–29; Köpke, Wulf: »Zur Ethik der Avantgarde. Die Rezeption von Döblins ersten Romanen«. In: *Internationales Alfred-Döblin-Kolloquium Berlin 2001.* Hrsg. v. Hartmut Eggert/Gabriele Prauß. Bern 2003 (= *Jahrbuch für Internationale Germanistik.* Reihe A, Kongressberichte. Bd. 69), S. 107–122; Catani, »Die Geburt des *Döblinismus*«; Hoffmann, Torsten: »›Inzwischen gingen seine Füße weiter‹: Autonome Körperteile in den frühen Erzählungen und medizinischen Essays von Alfred Döblin und Gottfried Benn«. In: Davies/Schonfield, *Paradigms of Modernism*, S. 46–73; Midgley, David: »The Early Fiction of Alfred Döblin. The Short Story between Case Study and Parable«. In: Engel, Manfred/Robertson, Richie (Hg.): *Kafka und die kleine Prosa der Moderne.* Würzburg 2011 (= *Oxford Kafka Studies.* Bd. 1), S. 209–223; Preiß, Maya Christiana: *Parataktische Erlebniswelten. Der Begriff der Beziehlichkeit und die Konzeption von Identität im frühen und mittleren Werk Alfred Döblins.* Konstanz 2014; Koch, Lars: »›Mein Gott, hilf meiner kranken Seele bald!‹ Der Trieb als Angstmaschine in Döblins frühen Erzählungen«. In: *Zeitschrift für deutsche Philologie* 134 (2015), 4, S. 545–571; Mitidieri, Gaetano: *Wissenschaft, Technik und Medien im Werk Alfred Döblins im Kontext der europäischen Avantgarde.* Potsdam 2016; Kocher, Ursula: »Krankheit aus der Distanz. Alfred Döblins frühe Erzählungen als narrative Notate krankhafter Existenzen«. In: *Diegesis* 6 (2017), 2, S. 91–106. Quelle: https://www.diegesis.uni-wuppertal.de/index.php/diegesis/article/view/289 [Stand 11.11.2019].

48 Michel, Sascha: »Nachwort«. In: Döblin, Alfred: *Jagende Rosse, Der schwarze Vorhang*. *Mit einem Nachwort von Sascha Michel.* Frankfurt a. M. 2014 (= *Alfred Döblin. Gesammelte Werke*. Hrsg. v. Christina Althen. Bd. 1), S. 181–210, hier: S. 181.

49 Ebd.

50 Sander, Gabriele: »Rezeptionsgeschichte«. In: Becker, *Döblin Handbuch*, S. 1–11, hier: S. 3.

51 Vgl. ebd. und S. 7.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

> Dieser Blick auf das *eine* Zentrum, die *eine* Sonne geht in der Rezeption bis heute auf Kosten all der anderen Romane vor und nach *Berlin Alexanderplatz*; er geht aber vor allem auch auf Kosten der vermeintlich kleineren Texte und Erzählungen, die in der Regel als bloße Vorarbeit zum Opus magnum verstanden werden.[52]

In diesem Sinne wird das Frühwerk Döblins hier derart eingegrenzt, dass ihm alle Texte zugehörig sind, die vor *Berlin Alexanderplatz* erschienen sind und deren Rezeption sich größtenteils im Schatten dieses Werkes vollzogen hat und bis heute vollzieht.[53] Kann somit allgemein gesagt werden, dass das Frühwerk Döblins den dunklen Fleck der Döblin-Forschung darstellt, muss natürlich auch hier differenziert werden, denn nicht alle frühen Romane und Erzählungen sind gleich wenig beachtet worden. So ist der Roman *Der schwarze Vorhang* im Gegensatz zu anderen frühen Romanen Döblins wesentlich weniger untersucht worden[54], was eventuell damit zusammenhängt, dass der Roman, als er nach vielen Ablehnungen schließlich 1912 in der Zeitschrift *Der Sturm* erscheint, größtenteils ausgesprochen negativ rezensiert wird.[55] Darüber hinaus haftet Döblins Romanen der »Ruf des Sperrigen und Schwierigen an«, eine Feststellung, die insbesondere auf den Roman *Der schwarze Vorhang* zutrifft und »sich bis heute als Rezeptionshemmnis auswirkt«.[56] Auch bei den Erzählungen gibt es Unterschiede in der Rezeptionsgeschichte: Vor allem die Erzählungen »Die Ermordung einer Butterblume« und »Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord« sind von der Forschung vermehrt betrachtet worden, wohingegen Erzählungen wie »Das Stiftsfräulein und der Tod«, »Die Memoiren des Blasierten« und »Der Dritte« kaum Beachtung gefunden haben, und das, obwohl alle genannten Erzählungen (bis auf »Die beiden Freundinnen und ihr Giftmord«)

---

52 Drügh, Heinz/Metz, Christian: »Nachwort«. In: Döblin, Alfred: *Die Ermordung einer Butterblume. Gesammelte Erzählungen. Mit einem Nachwort von Heinz Drügh und Christian Metz.* Frankfurt a. M. 2012 (= *Alfred Döblin. Gesammelte Werke*. Hrsg. v. Christina Althen. Bd. 2), S. 625–649, hier: S. 626.

53 Das *Döblin Handbuch* hingegen begrenzt das Frühwerk auf die Jahre 1900–1914. Danach folgen die Romane und Erzählungen aus den Jahren 1915–1932, das Exilwerk 1933–1946 und schließlich das Spätwerk (vgl. Becker, *Döblin Handbuch*). Diese Einteilung lässt unberücksichtigt, dass die Texte, welche zeitlich vor *Berlin Alexanderplatz* erschienen sind, größtenteils über eine ›problematische‹ Rezeptionsgeschichte verbunden sind und zumindest diesbezüglich als zusammengehörig betrachtet werden können.

54 Vgl. Sander, Gabriele: »Bibliographie der Sekundärliteratur zu Leben und Werk Alfred Döblins seit 1990«. Quelle: http://www.alfred-doeblin.de/Bibliographie%20AD%201990ff%202014.pdf [Stand 11.11.2019].

55 Vgl. Schuster, Ingrid/Bode, Ingrid (Hg.): *Alfred Döblin im Spiegel der zeitgenössischen Kritik.* Bern 1973, S. 8–9, S. 11 und S. 62–66.

56 Sander, »Rezeptionsgeschichte«, S. 8.

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851

im Jahre 1912 – allerdings mit der Jahresangabe 1913 – im gleichen Erzählband erscheinen.[57] Generell kann festgehalten werden, dass die titelgebende Erzählung des Bandes über den Kaufmann Michael Fischer, welcher einer Butterblume den Kopf abschlägt, Döblin »erstmals einer breiteren literarisch interessierten Öffentlichkeit«[58] nahegebracht hat, dieser Text somit zur »bekannteste[n] Erzählung«[59] Döblins avanciert ist und von der Forschung breit rezipiert und analysiert wurde und wird, wohingegen die weiteren Erzählungen des Erzählbandes kaum bekannt sind und untersucht wurden. Vor diesem Hintergrund, dass die Döblin-Forschung sich überwiegend auf *Berlin Alexanderplatz* konzentriert und insbesondere viele der früheren Romane und Erzählungen vernachlässigt oder sie lediglich als Wegbereiter für *Berlin Alexanderplatz* behandelt hat, sieht sich die vorliegende Arbeit, die sich ausschließlich auf ausgewählte Texte aus Döblins Frühwerk fokussiert und gerade auch kaum untersuchte Erzählungen wie »Das Stiftsfräulein und der Tod«, »Die Memoiren des Blasierten« und »Der Dritte« behandelt, als Beitrag zur Schließung dieser aufgezeigten Forschungslücke.

Döblins Frühwerk fällt in eine Zeit, in der es zu einer »explosive[n] Art der Vermehrung der Texte über Sexualität«[60] kommt, woran nicht nur die entstehende Sexualwissenschaft ihren Anteil hat, sondern auch die Literatur. Wie Marianne Wünsch in ihrem Beitrag »Sexuelle Abweichungen im theoretischen Diskurs und in der Literatur der Frühen Moderne« aufgezeigt hat, sind es vor allem die Homosexualität und der sadistische Lustmord[61], die gehäuft literarisch aufbereitet werden, wohingegen Sadismus und Masochismus[62], zwei der wichtigsten Perversionen für die Sexualwissenschaft[63], verhältnismäßig wenig auftauchen. Zudem ist den Perver-

57 Vgl. Sander, »Bibliographie«.

58 Bogner, *Literatur des Expressionismus*, S. 91.

59 Ebd., S. 90.

60 Wünsch, Marianne: »Sexuelle Abweichungen im theoretischen Diskurs und in der Literatur der Frühen Moderne«. In: Maillard/Titzmann, *Literatur und Wissen(schaften)*, S. 349–368, hier: S. 349.

61 Vgl. zu literarischen Texten, die Homosexualität und Lustmord behandeln: ebd., S. 360, Fn 12 und 13. Vgl. ferner zu literarischen Texten, welche den Lustmord behandeln: Böni, Oliver: »›Mord als eine schöne Kunst betrachtet‹. Der Lustmörder als poetologische Figur«. In: ders./Johnstone, *Crimes of Passion*, S. 173–195, hier: S. 174, Fn 5.

62 U.a. wird in folgenden literarischen Texten sadistische und/oder masochistische Sexualität dargestellt: Heimito von Doderer: *Die Bresche;* Hanns Heinz Ewers: *Alraune, Der Zauberlehrling oder Die Teufelsjäger* und *Vampir*; Franz Kafka: »In der Strafkolonie«; Robert Musil: *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß* und »Die Vollendung der Liebe«; Hermann Ungar: *Die Verstümmelten*. Vgl. exemplarisch zu Doderer, Ewers, Musil und Ungar: Porto, *Sexuelle Norm und Abweichung*, S. 218–351.

63 So bilden Sadismus und Masochismus für Krafft-Ebing die »Grundformen

© 2020 by Böhlau Verlag GmbH & Cie, Köln
ISBN Print: 9783412518844 — ISBN E-Book: 9783412518851